Walfang, IWC, Moratorium - FAQs

Was ist die Internationale Walfangkommission (IWC)?

Das Internationale Übereinkommen zur Regulierung des Walfangs ICRW (International Convention for the Regulation of Whaling) wurde 1946 unterzeichnet. Ausführendes Organ wurde die Internationale Walfangkommission IWC (International Whaling Commission), die anfänglich aus 14 Mitgliedstaaten bestand. Die IWC ist verantwortlich für die Erhaltung und das Management der Walbestände. Heute befasst sich die Kommission auch mit weiteren Umweltgefahren für die Wale, wie Unterwasserlärm, Vermüllung der Meere, Klimaerwärmung sowie Schiffskollisionen und Beifang.

Wieso „Walfang"-Kommission?

Wie der Titel besagt, ist das Internationale Übereinkommen zur Regulierung des Walfangs keine internationale Naturschutzkonvention *per se*, sondern ein Jagdübereinkommen. Es will die Walbestände erhalten und sie vor übermässiger Bejagung schützen.
Nachdem sich in der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts aufgrund der Walfangindustrie alle Walbestände dramatisch reduzierten, war bald klar, dass es mit dem Walfang nicht mehr so weitergehen konnte. Die Walpopulationen sollten erhalten werden durch die Regelung des Walfangs mittels Definition von Quoten, Schaffung von Schutzzonen und saisonalen oder regionalen Verboten von Walfang, später auch dem internationalen Walfangmoratorium.
Die Kommission hat vier Hauptausschüsse: den Wissenschaftsausschuss, Technikausschuss, Finanz- und Verwaltungsausschuss sowie den erst 2004 gegründeten Naturschutz-Ausschuss.
Weiter gibt es Unterausschüsse, die Themen wie den indigenen Subsistenzwalfang oder Verstösse gegen Regularien behandeln sowie weitere Arbeitsgruppen, die sich mit verschiedenen Fragen auseinandersetzen.
https://iwc.int/iwcmain, https://iwc.int/commission-sub-groups, https://www.blv.admin.ch/blv/de/home/das-blv/kooperationen/internationale-institutionen/internationale-walfangkommission.html, http://www.wcu.edu/inwr/issues/iwc_establishes_a_conservation_committee.html#berlin%20initiative%20final%20blow,

Welche Länder sind bei der IWC dabei? Und weshalb sind auch Walfangländer Mitglied?

Die IWC zählt zurzeit 88 Mitgliedstaaten. Die USA ist Depositärstaat. Die meisten Staaten, welche nicht Mitglied sind, liegen in Afrika oder dem Nahen Osten. Die IWC steht allen Staaten offen. Die Schweiz ist der IWC 1980 beigetreten.
Betreiben Nicht-Mitgliedstaaten Walfang, gilt dieser als illegal. Die Walfangländer wollen es nicht riskieren in die Illegalität abzurutschen und nutzen daher lieber andere legale Schlupflöcher wie formalen Einspruch gegen das Walfangmoratorium oder die Möglichkeit des wissenschaftlichen Walfangs. Ausserdem können nur Mitgliedstaaten mitbestimmen, wie es mit der IWC weitergeht und dies wollen auch die Walfang-Länder nutzen. Die IWC ist das einzige weltweit anerkannte Gremium, welches sich um die Regulierung der Walbestände und des Walfangs kümmert.
https://iwc.int/members

OceanCare | Postfach 372 | CH-8820 Wädenswil |www.oceancare.org | T + 41 (0)44 780 66 88 |info@oceancare.org | PC 80-60947-3

Gibt es mehr Walfang- oder Walschutz-Länder, die Mitglied der IWC sind? Was bedeutet dies?

Die IWC setzte sich bei der Gründung mehrheitlich aus Nationen zusammen, die den Walfang befürworteten. Entsprechend folgten Jahrzehnte der Ausbeutung. Aktuell halten sich die Anzahl Mitgliedländer, die den Walfang befürworten (z.B. Dänemark, Island, Japan und Norwegen sowie eine Reihe von kleinen Inselstaaten und Entwicklungsländer, die von Japan Fischereibeihilfe erhalten) und die Walschutz-Länder (z.B. Australien, Belgien, Deutschland, Frankreich, Grossbritannien, Neuseeland, Österreich und auch die Schweiz. Letztere ist zwar nicht *per se* gegen die Nutzung der Wale als natürliche Ressource, spricht sich aber im Falle der bedrohten Wale immer für die Beibehaltung der Schutzmassnahmen aus) die Waage. Da die Standpunkte der jeweiligen Lager oft unvereinbar sind, wird an den IWC-Konferenzen jeweils um Entscheide mit oft knappem Ausgang zwischen Walfanggegnern und Walfangbefürwortern gerungen.
https://www.blv.admin.ch/blv/de/home/das-blv/kooperationen/internationale-institutionen/internationale-walfangkommission.html

Was ist unter dem Begriff Walfang-Moratorium zu verstehen?

Das Zusammenbrechen der Walbestände und die Ungewissheit über die Zahl der verbliebenen Grosswale führte 1986 zur Einführung eines Verbots für den kommerziellen Walfang. Dieses weltweite kommerzielle Fangverbot – ein sogenanntes Moratorium – gilt noch heute.
Durch das Walfangmoratorium dürfen Grosswale weltweit nicht mehr für den kommerziellen Handel gefangen werden. Das heisst, die Fangquoten für den kommerziellen Walfang wurden auf null gesetzt. Dies ist kein zeitlich unbeschränktes Verbot. Das Moratorium gilt nur vorübergehend und wird immer wieder neu verhandelt.
https://iwc.int/history-and-purpose

Welche Walarten sind durch das Moratorium geschützt?

Alle 13 Grosswale. Zu diesen gehören: der Grönlandwal (Bowhead whale), der Atlantische Nordkaper (North Atlantic right whale), der Pazifische Nordkaper (North Pacific right whale), der Südkaper (Southern right whale), der Grauwal (Gray whale), der Blauwal (Blue whale), der Finnwal (Fin whale), der Seiwal (Sei whale), der Brydewal (Bryde's whale), der Zwergwal (Common minke whale), der Südliche Zwergwal (Antarctic minke whale), der Buckelwal (Humpback whale) und der Pottwal (Sperm whale).
https://iwc.int/lives

Was haben über 30 Jahre Moratorium bewirkt?

Vor der Einführung des kommerziellen Walfangverbots 1986 wurde eine Grosswalart nach der anderen an den Rand der Ausrottung gebracht. Der Beschluss der IWC rettete seither Hunderttausenden Walen das Leben und ist seit seinem über 30-jährigen Bestehen eine der grössten Errungenschaften der internationalen Artenschutzbemühungen. Nur wenige Staaten missachten das Moratorium und nutzen Schlupflöcher, um weiterhin Wale – auch kommerziell – zu bejagen.

OceanCare | Postfach 372 | CH-8820 Wädenswil |www.oceancare.org | T + 41 (0)44 780 66 88 |info@oceancare.org | PC 80-60947-3

Wie viele Wale wurden vor Inkrafttreten des Moratoriums getötet?

Vor dem Moratorium wurden jährlich ca. 30'000 Wale getötet. In den Jahren mit den höchsten Fangzahlen bis über 60'000. Besonders Ende der 50er und Anfang der 60er Jahre wurden die Grosswale massiv gejagt. Die Datensätze sind als Mindestangaben zu werten, da es in der Vergangenheit oft zu Zahlenmanipulationen kam oder Zahlen schlicht unterschlagen wurden.
Siehe Grafiken OceanCare basierend u.a. auf:
http://luna.pos.to/whale/sta.html, https://iwc.int/table_objection, https://iwc.int/table_permit, https://iwc.int/table_aboriginal
http://us.whales.org/whaling-facts, https://awionline.org/sites/default/files/uploads/documents/Whales-Killed-by-Iceland-Norway-Japan-2001-2015.pdf, http://www.highnorth.no/Files/Whaling/Statistics/norwaywhale.htm

Wie viele Wale wurden seit Bestehen des Moratoriums getötet?

Jahr für Jahr werden noch etwa 1'500 Grosswale getötet (durch den kommerziellen Walfang, indigenen Subsistenzwalfang und Wissenschafts-Walfang). Insgesamt wurden in der Zeit von 1986-2017 etwa 48'000 Grosswale getötet. Dies sind allerdings nur die 13 von der IWC aufgelisteten Grosswale. Kleinwale und Delphine, die durch das Moratorium nicht geschützt sind, sterben in noch viel grösserer Zahl. Es wird geschätzt, dass weltweit rund 100'000 Delphine und Kleinwale jährlich getötet werden.
Siehe Grafiken OceanCare basierend u.a. auf:
http://luna.pos.to/whale/sta.html, https://iwc.int/table_objection, https://iwc.int/table_permit, https://iwc.int/table_aboriginal
http://us.whales.org/whaling-facts, https://awionline.org/sites/default/files/uploads/documents/Whales-Killed-by-Iceland-Norway-Japan-2001-2015.pdf, http://www.highnorth.no/Files/Whaling/Statistics/norwaywhale.htm, https://awionline.org/sites/default/files/press_release/files/AWI-ML-Small-Cetaceans-Report.pdf

Welche Arten sind vom Aussterben bedroht?

Bei vielen Walarten hat die Walfangindustrie zu einem starken Rückgang geführt. Teilweise ist davon jedoch nicht die ganze Art, sondern eine gewisse geografische Populationen einer Art betroffen. So gibt es beispielsweise beim Grauwal eine gesunde und eine stark gefährdete Population. Die IUCN stuft den Pottwal als gefährdet, den Atlantischen und Pazifischen Nordkaper sowie den Blau- und Buckelwal als stark gefährdet und den Finn- sowie Seiwal als vom Aussterben bedroht ein.
https://iwc.int/status, http://www.iucnredlist.org/

Stimmt es, dass sich die Walbestände erholt haben und die Jagd nachhaltig ist?

Einige Populationen sind auf dem Weg, sich von der Dezimierung durch den Walfang zu erholen. Dies trifft jedoch nicht auf alle zu und viele Bestände sind nach wie vor weit unter dem Niveau von vor der kommerziellen Walfangära. Allerdings sind Wale nicht für eine nachhaltige Nutzung geeignet, denn sie haben eine lange Lebenserwartung und eine kleine Reproduktionsrate. Zudem ist Walfleisch stark mit Schadstoffen belastet. Nicht vergessen werden darf zudem, dass nebst der Bejagung die Gefährdungsfaktoren für das Überleben der Wale in den letzten Jahrzehnten deutlich zugenommen haben. So stellen die Verschmutzung ihres Lebensraums durch Lärm und Plastik sowie die industrielle Fischerei zusätzliche Faktoren dar, welche das Überleben dieser Meeresgiganten erschweren. Der Gefährdungsfaktor *Jagd* kann dabei am direktesten angegangen und gelöst werden.
https://iwc.int/status

OceanCare | Postfach 372 | CH-8820 Wädenswil |www.oceancare.org | T + 41 (0)44 780 66 88 |info@oceancare.org | PC 80-60947-3

Warum wird das Walfang-Moratorium nicht in ein permanentes Verbot umgewandelt?

Gegen ein permanentes Walfangverbot gibt es grossen Widerstand. Während die Walfanggegner der Ansicht sind, dass Wale grundsätzlich nicht zu bejagen sind, sind die Walfangbefürworter daran interessiert, bestimmte Walbestände zu nutzen. Zwei Standpunkte, die unvereinbar sind. Bereits das Moratorium ist unter den Mitgliedstaaten ein umstrittenes Thema. Vor allem drei Länder kämpfen gegen ein Verbot: Japan, Island und Norwegen. Japan drängt aktuell stark auf ein Aufheben des Moratoriums. Ein permanentes Walfangverbot wäre deshalb momentan ein unrealistisches Ziel.

Welche Länder betreiben kommerziellen Walfang und warum tun sie das – trotz Moratorium?

Aktuell Norwegen und Island. Norwegen hat gegen das Walfangverbot einen Einwand und Island einen Vorbehalt eingelegt, deshalb dürfen sie völlig legal Wale jagen. Ein Teil des Walfleisches aus dem norwegischen Walfang wird Pelztieren verfüttert. Ein weiterer Teil des Walfleisches wird zu Kosmetik und Nahrungsergänzungsmitteln verarbeitet. Damit will man neue Märkte erobern. Bei dem kommerziellen Walfang geht es darum, die Fangzahlen und den Profit zu maximieren.
Für weitere Details: Walfang Norwegen – Factsheet OceanCare

Erlaubt die IWC irgendeine andere Art der Bejagung?

Ja, die IWC kennt drei Walfangkategorien:

1) Den kommerziellen Walfang (gegenwärtig gilt ein Moratorium. Quote ist also null)
2) Den Walfang der Ureinwohner zur Selbstversorgung (sog. Indigener Subsistenzwalfang)
3) Den wissenschaftlichen Walfang.

Der Wissenschafts-Walfang ist in dem internationalen Übereinkommen zur Regelung des Walfangs (ICRW) von 1946 vorgesehen. Dabei müssen jährlich die wissenschaftlichen Erkenntnisse der Kommission vorgelegt werden.

Welche Grosswalarten werden derzeit kommerziell gejagt?

Aktuell werden der Finnwal und der Zwergwal für kommerzielle Zwecke gejagt. Zu Beginn des Moratoriums wurden auch noch der Pottwal und der Brydewal für kommerzielle Zwecke getötet.
https://iwc.int/table_objection

Sind indigene Völker heute noch auf Walfang angewiesen?

In einigen Teilen der Welt spielt der Walfang eine kulturelle und nahrungssichernde Rolle für die indigene Bevölkerung. Deshalb sichert die IWC den indigenen Völkern das Recht auf Subsistenzwalfang (Walfang als Lebensgrundlage) zu, wenn sie darlegen, dass Wale in ihrer Kultur und im Rahmen ihrer Ernährung von Bedeutung sind. Gegenwärtig sind dies die Ureinwohner von Tschukota/Russland, die sich eine Quote von Grauwalen mit dem Makah Tribe/USA teilen, die Ureinwohner von Alaska/USA und Grönland sowie St. Vincent & die Grenadinen.
https://iwc.int/permits, https://iwc.int/aboriginal

Welche Länder betreiben indigenen Subsistenzwalfang?

Siehe oben. Die USA, Russland, Grönland und St. Vincent & die Grenadinen. Ihnen werden Quoten für den indigenen Subsistenzwalfang zugesprochen für die Ernährung der indigenen Bevölkerung.
https://iwc.int/table_aboriginal)

OceanCare | Postfach 372 | CH-8820 Wädenswil |www.oceancare.org | T + 41 (0)44 780 66 88 |info@oceancare.org | PC 80-60947-3

Wie viele und welche Walarten werden derzeit für den indigenen Subsistenzwalfang gejagt?

Jährlich werden etwa drei- bis vierhundert Grosswale für den indigenen Subsistenzwalfang gejagt – hauptsächlich Zwerg- und Grauwale. In Alaska wird vor allem der Grönlandwal gejagt und St. Vincent & die Grenadinen – welche jeweils nur sehr wenige Exemplare jagen – fangen vor allem den Buckelwal. Auch einige Finnwale fallen dem indigenen Subsistenzwalfang jeweils zum Opfer.
https://iwc.int/table_aboriginal

Wer bestimmt die Quoten für den indigenen Subsistenzwalfang?

Die Quoten für den indigenen Subsistenzwalfang werden alle fünf Jahre von der IWC neu vergeben. Wird eine Erhöhung der Quote beantragt, muss diese beim Wissenschaftsausschuss der IWC mit einem Antrag eingereicht werden. Die Bedürfnisse der indigenen Bevölkerung müssen aufgezeigt und die kulturellen, nachhaltigen und ernährungstechnischen Aspekte erklärt werden.
https://iwc.int/aboriginal, https://iwc.int/permits

Was hält OceanCare vom Subsistenzwalfang?

Aus Sicht von OceanCare ist dies die einzig tolerierbare Form von Walfang, sofern die indigenen Bevölkerungen dabei auch Tier- und Artenschutzaspekte berücksichtigen und den Walfang nicht kommerzialisieren. Grönland war z.B. in der Vergangenheit in der Kritik, weil es einen Teil des Walfleisches in Supermärkten, Touristenrestaurants und auf anlegenden Kreuzfahrtschiffen verkaufte.
Die Grenzen zwischen Subsistenzwalfang und kommerziellem Walfang dürfen nicht aufgeweicht werden.

Bringt wissenschaftlicher Walfang etwas?

Nein, die Forschungsergebnisse sind sehr dürftig. Die Ergebnisse des so genannten wissenschaftlichen Walfangs Japans werden kaum publiziert und zur Begutachtung vorgelegt („peer review"). Der Internationale Gerichtshof hat 2014 die fehlende Wissenschaftlichkeit des Walfangs in der Antarktis von Japan verurteilt. DNS-Analysen und GPS-gestützte Überwachungsverfahren gehören heute zum wissenschaftlichen Alltag, und kein Wissenschaftler muss einen Wal töten, um ihn zu erforschen.
Die Wissenschaftsgemeinschaft, die sich auf die Anwendung nicht-tödlicher Forschungsmethoden und den Erhalt der biologischen Artenvielfalt spezialisieren, darunter Dr. Silvia Frey von OceanCare, sind sich einig: Japans Wissenschafts-Walfang sei das Ergebnis kommerzieller und politischer Interessen und untergrabe die Wissenschaft massiv.
http://oceancare.org/de/mit-einer-demarche-werden-japans-walfangplaene-scharf-geruegt/

Welche Länder betreiben Wissenschafts-Walfang und wer legt die Quoten fest?

Aktuell nur Japan. Phasenweise haben auch Island und Norwegen ihren Walfang als wissenschaftlich deklariert. Der Internationale Gerichtshof hat die fehlende Wissenschaftlichkeit von Japans Walfang verurteilt. Japan hat das Walfangprogramm angepasst und hat im Oktober 2016 das neue Programm den Vertragsstaaten vorgestellt. Neu unterliegen die wissenschaftlichen Walfangprogramme einem separaten Prüfverfahren und die Forschungsergebnisse müssen der IWC unterbreitet werden.
https://iwc.int/table_permit

OceanCare | Postfach 372 | CH-8820 Wädenswil |www.oceancare.org | T + 41 (0)44 780 66 88 |info@oceancare.org | PC 80-60947-3

Wie viele/welche Walarten werden für den sogenannten Wissenschafts-Walfang gejagt?

2009 wurden fast 200 Grosswale für den Wissenschafts-Walfang getötet, so wenige wie seit Inkrafttreten des Moratoriums nie mehr. Darunter waren Sei-, Bryde- und Zwergwale. 2005 fielen am meisten Grosswale dem Wissenschafts-Walfang zum Opfer – über 1'200, seither ist ein Trend nach unten bemerkbar. 2016 waren es 488 Tiere.

Im Rahmen eines neuen Programms (NEWREP-A) beschloss Japan aber Ende 2015, unter Missachtung des Urteils des internationalen Gerichtshofs, das Untersuchungsgebiet im Südpolarmeer zu erweitern und über einen Zeitraum von 12 Jahren jährlich 333 Zwergwale zu fangen und zu töten.

Und zwei Wochen nach Ende der IWC-Tagung im Oktober 2016 informierte Japan über ein ausgeweitetes Walfangprogramm im Nordpazifik, bei dem in den nächsten zwölf Jahren 3'768 Wale getötet werden sollen. Die Quoten für Seiwale wurden um 55 Prozent von 90 auf 140 erhöht, für Zwergwale sogar von 102 auf 174, also um 70 Prozent. Das Programm begann bereits im April 2017 und verstiess damit gegen gleich zwei IWC-Resolutionen, weil der IWC die Möglichkeit genommen wurde, das Programm vor Beginn kritisch zu prüfen.

Siehe Grafiken OceanCare, https://iwc.int/table_permit, http://oceancare.org/de/mit-einer-demarche-werden-japans-walfang-plaene-scharf-geruegt/, https://www.prowildlife.de/pressemitteilungen/japan-legt-skandaloese-walfangplaene-vor/

Wie sieht der Trend aus? Neigt sich die Walfangindustrie dem Ende zu?

Leider geht der Trend bei dem kommerziellen Walfang nach oben und dies, obwohl genau diese Kategorie durch das Moratorium verboten ist. Norwegen und Island betreiben dabei kommerziellen Walfang in europäischen Gewässern. Obwohl die norwegische Bevölkerung zwar immer weniger Walfleisch verzehrt, hat sich die Regierung für die kommenden sechs Jahre eigenmächtig eine Fangquote von jährlich 880 Zwergwalen genehmigt und fügt die jeweils ungenutzte Quote hinzu. Für das Walfleisch werden zunehmend neue Märkte gesucht.

Frozen in Time Bericht, Siehe Factsheet Norwegen OceanCare

Der Wissenschafts-Walfang ist dagegen rückläufig. Das heisst aber nicht, dass Japan den Wissenschafts-Walfang aufgibt. Im Gegenteil. Ende 2015 entschied die Regierung, unter Missachtung des Urteils des internationalen Gerichtshofs, den Wissenschaft-Walfang im Südpolarmeer wiederaufzunehmen. Im Rahmen dieses Programm wurde das Untersuchungsgebiet erweitert und über einen Zeitraum von 12 Jahren werden jährlich 333 Zwergwale gefangen und getötet. Auch wurde das Walfangprogramm im Nordpazifik ausgeweitet (s. oben).

http://oceancare.org/de/island-und-norwegen-weiten-walfleisch-handel-aus/

Gibt es Sanktionsmöglichkeiten gegen illegalen Walfang?

Das IWC-Abkommen kennt momentan keine Sanktionierungspraxis wie beispielsweise in Fischereiabkommen. 2006 erarbeiteten OceanCare und Pro Wildlife eine Analyse der Sanktionierungspraxis massgeblicher Umwelt- und Fischereiabkommen („Non-compliance within the IWC"). Der Vergleich zeigt deutlich, dass die IWC den gängigen Standards bezüglich der Sanktionierung von Vertragsbrüchen weit hinterher hinkt. Trotzdem gibt es beispielsweise durch das Infractions Committee die Möglichkeit, Zuwiderhandlungen zu diskutieren und IWC-Mitgliedstaaten können den Walfangländern Demarchen überreichen. Solche Demarchen (Einspruch auf höchster diplomatischer Ebene) werden häufig von den Nichtregierungsorganisationen (NGOs) angeregt.

Weshalb ist es grausamer Wale zu töten, als zum Beispiel Kühe?

Jede Form von Töten ist grausam. Auch das Töten von Kühen und anderen Tieren.

Wale aber können, bedingt durch ihre Grösse und biologischen Besonderheiten, nicht human getötet werden. Sie haben kaum Raubfeinde, weshalb ihr Nervensystem auf einen Angriff nicht mit Schock reagieren kann. Da sie Säuger sind, können sie auch nicht mit Bewusstlosigkeit reagieren, da sie sonst

OceanCare | Postfach 372 | CH-8820 Wädenswil |www.oceancare.org | T + 41 (0)44 780 66 88 |info@oceancare.org | PC 80-60947-3

ertrinken würden. Deshalb erleben Wale Ihren oft lange andauernden Todeskampf bewusst und leiden bis zum letzten Atemzug.

Auch gibt es keine tierfreundliche Methode, einen Wal auf See zu töten und es kann dafür keinen standardisierten Prozess geben: Wale sind ein bewegliches Ziel, die von einem sich bewegenden Fahrzeug in einem sich bewegenden Medium, dem Meer, getötet werden. Explosive Harpunen liefern Wale einem lang andauernden und schmerzhaften Todeskampf aus. Auch mit Schusswaffen sind die Wale einem längeren Todeskampf ausgesetzt.
http://de.whales.org/node/8106

Wer isst das ganze Walfleisch?

Der Verzehr in den Walfangländern nimmt laufend ab, auch aufgrund des Wissens um die Schadstoffbelastung des Walfleisches und des daraus resultierenden Gesundheitsrisikos für die Konsumenten. Dafür werden andere Verwendungszwecke künstlich angekurbelt. Allein 2014 und 2015 hat Norwegen fast 200 Tonnen Walfleisch nach Japan exportiert und Islands Walfleisch-Exporte nach Japan beliefen sich in diesen beiden Jahren auf fast 4'000 Tonnen. Die Regierung Norwegens unterstützt unter anderem die Entwicklung von Nahrungsergänzungsmitteln, alternativen Heilmitteln und Kosmetik aus Walöl. Mehr als 113 Tonnen Zwergwal-Fleisch (dies entspricht rund 75 Tieren) wurden 2014 auf norwegischen Pelztierfarmen an Zuchtnerze und -füchse verfüttert.
Wale stehen an der Spitze der Nahrungskette und leiden dadurch besonders unter der Verschmutzung der Meere. Die Giftstoffe, die sich in ihren Körpern anreichern, reduzieren ihre Fruchtbarkeit, schwächen das Immunsystem, lassen Geschwüre und Hautkrankheiten entstehen und können zu sichtbaren Deformationen im Bereich des Rückgrats führen. Besonders belastet ist die arktische Region, da sich die Schadstoffe dort, bedingt durch die Strömungsverhältnisse, kaum mehr abbauen können.

Weshalb ist die Schweiz als Binnenland Mitglied der IWC? Was ist ihre Position an der IWC?

Die Schweiz ist dem Walfangabkommen 1980 beigetreten, um den Walschutz zu sichern.
Auszug aus der Botschaft 79.049 des Bundesrates vom 15. August 1979: *„Der Beitritt wird für die Schweiz keine unmittelbaren Auswirkungen haben. Er verstärkt aber die Gruppe der Staaten, die in der IWC in erster Linie die Interessen des Natur- und Umweltschutzes gegenüber den kommerziellen Interessen der Walfangstaaten vertreten."*
Die Schweiz versucht – ganz nach dem Sinn eines eidgenössischen Kompromisses – eine Position dazwischen einzunehmen. Sie ist nicht grundsätzlich gegen den Walfang, jedoch nur nach strengen Auflagen und Kontrollen und ist der Meinung alle Entscheide der IWC sollten wissenschaftliche Grundlagen haben. Siehe auch Punkt 1.3.
Die Schweiz ist zudem das Binnenland mit der grössten Handelsflotte (mittlerweile 50 Handels- und Frachtschiffe) auf den Weltmeeren. Viele Güter, die wir hier im Handel kaufen, kommen über den Seeweg in die Schweiz. Die meisten Schweizer gehen mindestens einmal jährlich ans Meer in die Ferien. Wir sind eine grosse Segler und Tauchernation. 80% der Vermüllung der Meere stammt vom Land Plastikabfälle gelangen über Bäche in Flüsse und ins Meer. Zudem ist die offizielle Schweiz Mitglied in allen relevanten internationalen Abkommen und nimmt dort mit ihrer Stimme Einfluss auf den Schutz der Tiere und Natur. Daher ist es wichtig, dass die Zivilbevölkerung in diesem Gremium auch vertreten ist – z.B. durch eine NGO wie OceanCare.
http://www.amtsdruckschriften.bar.admin.ch/viewOrigDoc.do?id=10047840, http://www.nzz.ch/articleE6X5S-1.38757

OceanCare | Postfach 372 | CH-8820 Wädenswil |www.oceancare.org | T + 41 (0)44 780 66 88 |info@oceancare.org | PC 80-60947-3

Was hat OceanCare im Walschutz an der IWC erreicht?

OceanCare hat seit 1992 Beobachterstatus bei der IWC und setzt sich für den Schutz der Wale ein. Mit Studien zum Gesundheitsrisiko des Konsums von mit Schadstoffen belastetem Walfleisch hat OceanCare eine Zusammenarbeit der IWC mit der Weltgesundheitsorganisation WHO angeregt. Wir haben den Stimmenkauf von Walfangländern wie Japan zum Thema gemacht und uns für die klare Regelung der Rechte und Pflichten von Nichtregierungsorganisationen eingesetzt, damit diese als Vertreter der Zivilgesellschaft partizipieren können und nicht der Willkür ausgesetzt sind. Seit 2015 ist OceanCare mit Dr. Silvia Frey als Expertin auch als Teilnehmerin am Wissenschaftsausschuss der IWC vertreten.

Wie geht die Organisation vor?

Vor Ort sucht OceanCare das Gespräch mit IWC-Delegierten, mit denen die Organisation auch zwischen den Konferenzen in Kontakt ist. OceanCare, wählt im Vorfeld jeweils einige Schwerpunktthemen aus, die an der IWC behandelt werden. Meistens unterstützt OceanCare relevante Studien oder publiziert gemeinsam mit anderen Organisationen einen Bericht wie beispielsweise zu Norwegen *„Frozen in Time: Wie das moderne Norwegen am Walfang festhält" (2016).* In der Vergangenheit hat OceanCare auch die Teilnahme von Wissenschaftlern kleiner Inselstaaten gefördert und die jeweiligen Koordinationsmeetings am Tag vor Plenumsbeginn unterstützt und mitermöglicht. Überhaupt arbeitet OceanCare gerne und erfolgreich mit Partnerorganisationen zusammen. Dies ermöglicht es uns, Synergien zu nutzen und Kräfte zu bündeln.

Unser Schwerpunkt liegt neben dem Aufdecken und Aufzeigen von Missständen vor allem auch bei der Unterstützung der Neuausrichtung der IWC zu einem Gremium, das sich den globalen Gefahren für alle Wale widmen soll. Dazu gehören u.a. die Auswirkungen der Fischerei, des Unterwasserlärms, der chemischen Verschmutzung, der Vermüllung der Meere und die Schadstoffbelastung der Wale.

Bei all den zahlreichen Gefahren und kumulativen negativen Auswirkungen auf die Meeresgiganten ist es umso wichtiger, jene Gefahr zu unterbinden, die man am einfachsten – mittels Fortbestehen des Moratoriums - von Walen fernhalten kann: die Jagd.

http://oceancare.org/de/unsere-arbeit/internationale-zusammenarbeit/iwc/, www.oceancare.org/walschutz

Seit wann ist OceanCare an der IWC – was sind die Vorteile der langjährigen Beobachtertätigkeit?

OceanCare engagiert sich bereits seit 1992 an der IWC. Durch diese langjährige Tätigkeit ist die Organisation bestens mit den Akteuren und Regeln dieses Gremiums betraut. OceanCare erkennt auch Gefahren, bevor diese zu Mainstream-Themen werden und findet Wege, diese in die IWC einzubringen. Die NGO-Gemeinschaft hat die Vision, die IWC von einem Jagd-Management-Gremium in ein Walschutz-Gremium zu transformieren. Die Etablierung von Umweltthemen auf der Agenda tragen hierzu bei.

Wie kann jede einzelne Person den Walen helfen?

Walfleisch hat auf dem Teller von Touristen nichts verloren. Deshalb gilt es, eine nachhaltige und verantwortungsvolle Whale Watching Industrie zu unterstützen im Sinne von: „Meet us don't eat us". Um die schwindende Nachfrage von Walprodukten künstlich anzukurbeln, sind auf dem Markt vermehrt Nahrungsergänzungsmittel, alternative Heilmittel und Kosmetik aus Walöl erhältlich. Hände weg von solchen Produkten! Unterstützen Sie eine Organisation wie OceanCare, welche die Zivilbevölkerung auf höchster Ebene in relevanten Gremien vertritt, unterzeichnen Sie laufende Petitionen oder übernehmen Sie eine Wal-Patenschaft. Und bei Wahlen Politikern den Vorzug geben, die sich nachweislich für die Natur/Tiere interessieren und einsetzen.

OceanCare | Postfach 372 | CH-8820 Wädenswil |www.oceancare.org | T + 41 (0)44 780 66 88 |info@oceancare.org | PC 80-60947-3